

Neue Jobs mit Lebensmitteln

01.12.2010 - WIESBADEN

Von Manfred Knispel

SOZIAL-LADEN Langzeitarbeitslose sollen nach SPD-Idee in speziellen Märkten qualifiziert werden

Gleich mehrere Ziele mit einer einzigen Maßnahme zu erreichen, das ist für Politiker wie ein unverhoffter Lottogewinn. Sven Kötschau, sozialpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Rathaus, meint, die Idee für eine solche Maßnahme zu haben. Sein Vorschlag: Langzeitarbeitslose Männer und Frauen sollen eingesetzt werden, die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Lebens in Wiesbaden zu verbessern. Nach einem in Frankfurt bereits erfolgreichen Modell soll ein Lebensmittelgeschäft gegründet werden, in dem diese Menschen ausgebildet und qualifiziert werden.

„Wir schlagen damit gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe, sagt Kötschau: Es handele sich - erstens - um ein bewährtes Konzept, für das „zielgerichtet Fördermittel“ des Bundes und der Agentur für Arbeit eingesetzt werden können; es werden - zweitens - keine „Pseudo-Arbeitsplätze“ in oft nutzlosen Beschäftigungsmaßnahmen geschaffen, sondern reale Arbeitsplätze; es wird - drittens - ein in der Bevölkerung vorhandener Bedarf gedeckt.

Ein von Kötschau am 11. November im Stadtparlament eingebrachter Antrag zu diesem Thema wurde an den zuständigen Sozialausschuss verwiesen, der heute Abend darüber beraten will. Kötschau geht es dabei zunächst darum, dass die Verwaltung prüft, ob ein solches Projekt in Wiesbaden überhaupt tragfähig ist.

Als Vorbilder schweben Kötschau die Frankfurter „Smart“-Läden in Bonames und Eckenheim vor. „In Frankfurt übernimmt eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Läden, in die die großen Einzelhändler nicht mehr wollen, deren Sortiment aber gebraucht wird, weil sonst die Nahversorgung gefährdet ist“, weiß der SPD-Politiker. Beschäftigt würden darin Menschen, die lange arbeitslos waren und auf dem regulären Markt nicht Fuß fassen können (siehe dazu auch unseren Info-Kasten).

Der SPD-Mann räumt ein, dass seine Idee so neu nicht ist. Vor ihm hatte bereits vor geraumer Zeit die Linke Liste (LiLi) einen ähnlichen Antrag eingebracht, der jedoch keine Mehrheit gefunden hatte. Den erneuten Vorstoß hält Kötschau für gerechtfertigt. Er sei insbesondere in Gesprächen mit Vertretern des Einzelhandelsverbandes darin bestärkt worden. Zu seiner Verblüffung nämlich sehen die Einzelhändler in einem Sozial-Laden keineswegs eine Konkurrenz. Im Gegenteil, sie hätten versprochen, sich aktiv an einer Standortsuche zu beteiligen.

Der Geschäftsführer des Wiesbadener Einzelhandelsverbandes, Michael Kullmann, befürwortet ein solches Projekt, „weil es die Beschäftigungsförderung optimal mit einem infrastrukturellen Nutzen für den Stadtteil verbindet“. Besonders interessant ist für ihn das Frankfurter Modell auch, weil man dort mit einer großen Supermarktkette kooperiere. „Das ist ein zentraler Punkt, denn die Kooperation zeigt, dass der Lebensmittelmarkt nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung wahrgenommen wird“, so Kullmann.

Parallel dazu habe man, so hat Kötschau recherchiert, in Sindelfingen das integrative Konzept der „CAP Märkte“ entwickelt. Dies seien im Ortskern angesiedelte Lebensmittelmärkte, die bevorzugt Menschen mit Behinderungen beschäftigen.

Beim zuständigen Wirtschaftsdezernenten, Detlev Bendel, hatte der SPD Antrag im Parlament indes wenig Gegenliebe gefunden. Die Sicherung einer ausgewogenen Versorgung der Wiesbadener sei, so hielt Bendel dagegen, seit den 90er Jahren Ziel der kommunalen Einzelhandelspolitik, und zwar auch schon unter seinem Vorgänger Bürgermeister Holger Goßmann (SPD). Mit Hilfe von Einzelhandelsgutachten werde die Situation des Einzelhandels regelmäßig untersucht, das letzte Gutachten stamme aus diesem Jahr. Darin werde festgestellt, dass jeder Wiesbadener in einem Radius von 700 Metern einen Supermarkt finde.

Außerdem gebe es inzwischen mehrere Betriebe, die Lebensmittel auch nach Hause lieferten, zum Beispiel an Berufstätige, Ältere und Kranke. In der Innenstadt sei der Bedarf an Lebensmittelmärkten jedenfalls „gedeckt“. Lücken gebe es derzeit hingegen in den Bezirken Nordost, Südost und Rheingauviertel. Dort aber hätten jeweils bereits kommerzielle Lebensmittelmärkte Interesse angezeigt. Gleiches gelte für Dotzheim. Hier entstehe an der Ecke Hans-Böckler-Straße/Ludwig-Erhard-Straße demnächst ein neuer Rewe-Markt, wobei die Märkte in der Ortsmitte erhalten blieben. Das könnte auch das Aus für die im Parlament geäußerte Idee bedeuten, das derzeit leer stehende Einkaufszentrum Schelmengraben an der Hans-Böckler-Straße als Standort für einen Sozial-Laden zu nutzen.

Mehrfach habe die Kommune zudem versucht, so Dezernent Bendel weiter, in Wiesbaden „CAP-Märkte“ anzusiedeln. In Kastel, Mainzer Straße, sei das gescheitert, dort sei heute ein türkischer Supermarkt. Problem sei, dass ein CAP-Markt nach einer zweijährigen Zuschussphase allein tragfähig sein müsse. Eine Analyse der kommunalen Wirtschaftsförderung habe jedoch ergeben, dass CAP Märkte in Wiesbaden kaum tragfähig seien. Man sei allerdings in Kontakt mit der Werkstatt für Behinderte (WfB) in dieser Sache.

Sven Kötschau will indes an seinem Vorschlag festhalten. „Wir müssen zunächst einmal konkret prüfen“, sagt er, „mit welchem Kostenaufwand zu rechnen ist und wer als Träger infrage kommt.“ Und: „Politik muss sich daran messen lassen, was sie erreicht hat.“